

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Bozener Führer

Noë, Heinrich

Bozen, 1880

II. Bozen

II.

Bozen.

Unmittelbar dem Bahnhof gegenüber befindet sich das Hotel Victoria. Gerade in nordwestlicher Richtung führt die Bahnhofsstrasse durch Pflanzungen, die man dem Zusammenwirken und jener Hingebung an die Verschönerung der Vaterstadt, welche die Bozener Bürger auszeichnet, verdankt. Eine Menge von exotischen Bäumen und Sträuchern gedeihen hier, und es kann nur bedauert werden, dass nicht Täfelchen, auf welchen der botanische Namen verzeichnet ist, Wissbegierige über Geschlecht und Sippe der Pflanzen aufklärt.

Hier sind Ruhebänke angebracht und der Ankömmling merkt alsbald, dass in Bozen, entgegen anderweitigem tirolischem Brauch, an die Bequemlichkeit einheimischer und fremder Spaziergänger gedacht worden ist.

Zur Rechten blickt man in den Garten des Landschaftmalers, Herrn Carl Moser hinein, dessen Atelier von der ersten rechts einmünden-

den Gasse, der Raingasse, aus zugänglich, von Niemanden unbesucht bleiben sollte, welcher Freude an geistreich aufgefassten und frisch wiedergegebenen Landschaften hat — oder auch von Jedem betrachtet werden, welcher Theilnahme für die mannichfaltige Gestaltung südtirolischer Landschaft empfindet. Mit seiner Studienmappe durchstreift er gerne die Umgegend des Rosengarten und Schlern, das Sarntal, die wunderreichen Thäler um den vereisten Adamello und die vielfarbigen Dolomite. Seine Wasser- und Blumen-Parteien werden von den berühmtesten Meistern bewundert.

Die Bahnhofs-Strasse mündet auf den Johannes-Platz aus. Hier ist zur Rechten das erste auffallende Haus, das Gasthaus zum „Greifen“, welches bescheidenen Reisenden empfohlen werden darf. Links ragt über dem grünen Dache der Pfarrkirche zierlicher Campanile, der am Anfang des sechzehnten Säculums in 18 Jahren von Johann Lutz aus Schussenried erbaut wurde. Es ist eines der schönsten Denkmäler späterer Gothik. Die Portalsäulen des vornehmsten, gegen Westen gelegenen, Eingangsthores werden von zwei marmornen mystischen Thieren, die ein Mittelding zwischen Löwe, Sphinx, geflügeltem Panther und ähnlichen

Gebilden menschlichen Verstellungsvermögens sind und an vielen Portalen wälscher Kirchen vorkommen, getragen. Das Haus südlich von der Pfarrkirche bewohnt der Probst, der erste Geistliche der Stadt Bozen.

Südlich von der Pfarrkirche befindet sich der Kirchhof mit der treffenden Aufschrift: „Resurrecturis“. Noch weiter südlich, gegen den Eisak, hin, die „Vilpianer Bierquelle“ — ein hübsches Gebäude mit Gartenanlagen, in welchem guter Gerstensaft der Firma „Schwarz Söhne“ verkauft wird.

Auf die Mitte des Johannes-Platzes wird das Denkmal Walthers von der Vogelweide zu stehen kommen. Dieser „grösste Sänger des deutschen Mittelalters“ soll im Layener Ried (oberhalb der Eisenbahnstation Waidbruck) im Vogelweid-Hof geboren worden sein und man ist über das Zusammentreffen dieser Thatsache mit der erfreulichen Gelegenheit, hier „an der Gränzmark deutscher Zunge“ dem Deutschthum der Stadt einen auffallenden Ausdruck zu geben, sehr befriedigt. Binnen kurzer Zeit wird das Denkmal den Platz verschönern — ganz Deutschland hat durch Spenden hiezu beigetragen.

Gegen Norden begränzen den Johannes-Platz die Bürgerschule und Lehrerbildungsanstalt, neben

an der Gasthof Kräutner, der lobenswerthe Speisen, guten Wein und gerühmte Herberge bietet, weiter rechts die Moser'sche Buchhandlung — reich an Tirolensien jeder Art von Schnitzwerk bis zu Hölzl's Alpenblumen und ebenso gut hinsichtlich ihrer Leihbibliothek als ihres Sortimentes ausgestattet. Die Lotze'schen Photographieen von Tirol, eine wundervolle Sammlung von Ansichten aus breiten Thälern, wie aus dem Innersten der Hochgebirge, sind ein beliebter Verlagsartikel dieser Buchhandlung, deren Inhaber überdiess bestrebt sind, Fremden in jeder Weise an die Hand zu gehen.

Weiter rechts ist das Kaffee Schgraffer mit hübschem Garten, vielen Zeitungen und vorzüglichen Getränken (Wiener Bier). Hier oder vor dem Kräutnerischen Gasthause, nach italienischer Sitte auf dem Trottoir des freien Platzes, verbringen Fremde und Einheimische die Sommerabende.

Links, das westliche Eck des Johannesplatzes, wird vom Palast des Erzherzogs Heinrich gebildet, aus dessen Blumengarten einige Bäume auf den Platz hinaus schauen. (Der berühmte grosse Garten des Erzherzogs mit den schönen Coniferen befindet sich draussen im „Dorfe“ am Abhange des Oberbozener Berges.)

Die Gasse, welche vom Johannis-Platz aus in westlicher Richtung an diesem Palast vorüberführt heisst Mustergasse. In ihr folgt neben dem erzherzoglichen Palaste das Kaffee Kusseth mit vielen Zeitungen. Zwischen ihm und dem neben an liegenden Hôtel ersten Ranges „Zur Kaiserkrone befindet sich ein kleiner Platz, Musterplatz genannt.

Wenn man vom westlichen Ende der Muster-gasse rechts gegen Norden umbiegt, so gelangt man in die Dominikaner-Gasse und weiterhin auf den Obstplatz.

Auf letzterem ist so zu sagen der Mittelpunkt des Bozener Strassenlebens. Hier gehen die Stellwägen nach Meran ab, hier mündet westlich durch die Fleisch-, östlich durch die Lauben-Gasse der Verkehr mit Gries und der Stadt, hier befinden sich Gast-, Kaffee-Häuser und Schenken und hier legen die Obsthändlerinnen, im Volksmunde „Krampn“, ihre verschiedenartigen Waaren, je nach der Jahreszeit aus — hier wird Geflügel, Wildpret, Gemüse u. s. w. verkauft. Gasthäuser, die sich von der Dominikaner-Gasse bis gegen die Fleischgasse hin erstrecken, sind: Erzherzog Heinrich, (man bemühe sich um ein Zimmer mit rückwärtiger Aussicht), weiter gegen den

Obstplatz herauf Kaffee Tschugguel — eine dunkle aber gemüthliche Klause, mit den grossen Wiener Zeitungen, Augsb. Allgemeinen u. s. w. vortrefflichem Wein, trinkbarem Pilsener. Alsdann weiterhin Gasthaus zum Schwarzen Adler, bescheidenes Tiroler Haus. Die „Sonne“, welche einst das Ecke der Fleischgasse bildete und ob Göthes (Reise nach Italien), sowie Herders und anderer berühmter Männer Aufenthalt viel genannt worden war, ist vor einigen Jahren zum Zwecke der Erweiterung der Fleischgasse abgebrochen worden.

Den Obstplatz häufig zu besuchen, ist Sache eines Jeden, der das Bozener Leben und Treiben die eigenthümliche Vermischung zwischen wälschem und deutschem Wesen, sowie die Trachten der Bauern aus den Nachbarthälern sich betrachten will. Im Herbste mag auch der Anblick des Obstes, welches mitunter ganz geschmackvoll gruppiert ist, manchen hieher locken. Hiebei mag erwähnt werden, dass eine grössere Auswahl, auch für Solche, die nur kleine Einkäufe zu machen wünschen, sich bei Früchten-Grosshändlern, wie Johann Holzknecht, Georg Mahlknecht u. s. w. vorfindet. Wir sind nunmehr bei der Laubengasse angelangt.

Die Lauben (italienisch Portici) sind Bogengänge, gegen die Strasse hin offen, im Allgemeinen jedoch ziemlich düster. In manchen der Verkaufsläden muss ständig Licht brennen. Die Lauben von Bozen machen einen stattlicheren und reicheren Eindruck, als die gleichartigen Bogengang-Gassen aller übrigen Städte im Bergland. Man erkennt an ihren gut ausgestatteten Magazinen, von denen mehrere eine ganze Gasse bilden, indem sie bis zur Karner- oder Silbergasse hinüberreichen — beispielsweise die grossen Gewölbe von Gudauner, Wachtler, Lanner & Knoll, Oberrrauch, Decorona etc. — den alten Mittelpunkt lebhaften Handelsverkehrs. Im nördlichen Theile (vom Obstplatz links) ist das Magistrats-, im südlichen das bis zur Silbergasse hinüber reichende, durch einen hübschen Hof, der als Durchgang zwischen den beiden Gassen dient, ausgezeichnete Merkantilgebäude.

Am östlichen Ende der Laubengasse ist der Dreifaltigkeitsplatz, wegen der vielen, in der Nähe befindlichen Wirthshäuser, stark von Bauernfuhrwerk belebt.

Von ihm gelangt man links, nördlich, in die Binder-, südlich in die Weintrauben-Gasse. Die erstere hat ihren Namen von den Fassbindern,

welche dort ihr lärmendes Gewerbe treiben. An Gasthöfen besitzt die Bindergasse den grösseren, vielbesuchten Mondschein und weiter nördlich das bescheidene Rössl und den Pfauen. Am nördlichen Ende der Bindergasse befindet sich links die Frohnveste (hier sass der zur Celebrität gelangte Mörder Henry de Tourville, der seine Frau auf der Stilfser Jochstrasse tödtete), rechts gegenüber das Postamt (eine Filiale desselben am Bahnhofe). In all den Gasthöfen dieser Strasse bemühe man sich um rückwärts gelegenes Zimmer nicht nur des Gassen-Geräusches, sondern insbesondere auch der Aussicht wegen.

Dem Gasthofs zum Mondschein gegenüber ist das Kaffee Frass, in welchem man das beste Pilsener Bier der Stadt trinkt.

Vom Dreifaltigkeitsplatz südlich die Weintraubengasse hinab gehend, finden wir den lobenswerthen Gasthof zum Engel und den zur goldenen Weintraube.

Verfolgt man diese Gasse, so gelangt man in derselben, welche sich nach rechts, westlich, verkrümmt und in diesem Theile Raingasse heisst, am Moser'schen Hause (Eingang zu dem schönen und besuchenswerthen, Fremden gern

geöffneten Garten vorüber, wieder auf den Johannisplatz, von welchem wir ausgegangen sind.

Versetzen wir uns nun auf den Obstplatz zurück.

Gegen Nordosten, in der Richtung gegen die Franciskaner-Gasse hin fortgehend, finden wir zunächst links die Promperger'sche Buchhandlung, weiterhin rechts das Franciskanerkloster mit sehr interessantem Hof und Kreuzgang. Im Garten ein schwächtiger Olivenbaum. (Oelbäume in üppiger Entwicklung findet man an den Abhängen des Oberbozener Berges, bei St. Magdalena und oberhalb des „Dorfes“. Aber die Früchte werden meist nicht reif).

Am Ausgange der Franciskaner-Gasse zur Linken steht der Gräflich Sarnthein'sche, jetzt Toggenburg'sche Palast. Der Garten, zu welchem der Zutritt gerne gewährt wird, ist einer der schönsten in Bozen. Er ist ausgezeichnet durch Umfang, durch die Fülle, Grösse und Schönheit seiner exotischen Nadelhölzer, insbesondere Cedern, und durch seine Orangerie. Vor der letzteren stehen Magnolienbäume, welche im April mit ihren grossen, weissen, wohlriechenden Blumentriechtern wie überschneit aussehen. Es ist diess ein gründer, blühender Ort, den Niemand unbesucht

lassen sollte, welcher eine Anschauung gewinnen will, was auf diesem Boden Alles wächst und gedeiht, wenn die Hand des Menschen nicht feindselig, wie es gegen Waldbaumwuchs meist geschieht, sondern fördernd eintritt. Es ist ein südlicher Park mitten zwischen den Häusern einer Stadt.

Vom Obstplatz westlich gelangt man in die belebte Fleischgasse, dem Verkehrswege mit Gries, den Dörfern jenseits der Etsch. Eppan, mit dem ganzen Nordwesten, Meran und Vintsgau. Von der Gasse selbst, die sich mitunter nicht durch hesperische Gerüche hervorthut, ist nichts zu sagen. Dagegen dürfte es für Liebhaber des Rebensaftes (und manche hat ja der Ruhm dieser weinreichen Gegend herbeigezogen) erheblich sein zu wissen, dass sich in der ersten Seitengasse zur Rechten, der sogenannten Rauschgasse, eine Schenke, der „Zallinger-Buschen“*, befindet, in welchem man den vorzüglichsten Wein der Bozener Umgebung trinkt. Insbesondere vom süßen weissen Rebensaft, der auf dem „Kreuzbühel“ in der Nähe des Gescheibten Thurmes am rechten Talfer-Ufer wächst, können hier mustergiltige Proben genossen werden.

*) Buschen, „Weinschenke“.

Jenseits des westlichen Endes der Fleischgasse gelangt man auf die Talfer-Brücke. Man staunt über das scheinbare Missverhältniss der Länge dieser hölzernen Brücke zu dem spärlichen Rinn-sal des Talferbaches, welcher in einer breiten, öden Geröllfläche von röthlichem Porphyrgeschiebe schier verschwinden will.

Jemanden, der sich nur einige Stunden in Bozen aufhalten will, oder dem andere Umstände jeden weiteren Ausflug untersagen, rathe ich an, wenigstens auf die Talferbrücke hinauszugehen. Es ist in der Ebene der schönste Rundschau-Punkt. Man sieht vom Schlern und Rosengarten bis zu den Bergen in der Umgebung von Salurn, zur uralten Sprachgränze, hinab, schaut in die breite Spalte des Etsch- und die schmalere des Sarntales und überblickt eine ungezählte Menge von hochgelegenen Ansitzen, Kapellen und Burgen an den Hängen der Berge. Namentlich gegen Sonnen-
untergang, wenn der Rosengarten wie ein unge-
heuerlicher, durchglühter Rubin in's warme Thal herabschaut und sich in die lange Flucht der südlichen Berge, zwischen welchen die Etsch ihre Wogen gegen das Land Italien hinabrollt, Blau von allen erdenkoaren Tönungen einlegt, ist die Rundschau von der Talferbrücke eine unvergess-

liche. Auch darf erwähnt werden, dass nach schwülen Sommerabenden, an denen die seidenweiche Luft erschlaffend über dem weiten Thalbecken liegt, hier der Spaziergänger noch am ersten hoffen kann, von der ersten kühleren Regung, die etwa eine Stunde nach Sonnenuntergang vom Sarntal aus geht, getroffen und erquickt zu werden.

Kehren wir nun wieder in die Stadt zurück.

Die erste Frage des Fremden, dem wir Bozen nun gewissermassen in der Vogelperspective gezeigt haben, ist die nach Unterkunft. Hier befindet sich der Rathgeber und Führer vor einer schwierigen Aufgabe: schwierig, wegen der Verschiedenheit und Mannichfaltigkeit der Gepflogenheiten und Ansprüche.

Ueber die beiden Hôtels ersten Ranges, Kaiserkrone in der Mustergasse, und Victoria gegenüber dem Bahnhofe liessen sich nur die bekannten Dinge wiederholen, welche für alle Anstalten von gleicher Art gelten. Die beiden Häuser unterscheiden sich in nichts von den Hôtels gleichen Ranges in Deutschland oder der Schweiz, oder sonstwo in Centraleuropa, die ja sämmtlich einen gleichartigen internationalen Zuschnitt tragen. Comfort, Bedienung n. s. w. sind hier uniform. Dasselbe

gilt von den Preisen. In Bezug auf Aussicht, sind beide Häuser gut gelegen. Von beiden aus erblickt man die herrlichen Dolomit-Gestaltungen des Ostens.

Sämmtlichen übrigen Gasthöfen von Bozen (wir nehmen hier selbstverständlich vorläufig den Kurort Gries mit seinen kosmopolitischen Villen und Pensionen vollständig aus) kommt eine mehr oder minder starke Beimengung von localen, tirolischen Eigenthümlichkeiten zu. Diese Bemerkung gilt nicht nur für Bozen, sondern für ganz Deutsch-Tirol. Wer etwa zu Innsbruck sich im Goldenen Stern, Mondschein, Hirsch oder rothen Adler, zu Kufstein beim Hirsch, zu Brixen beim Elephanten aufgehalten hat, dem braucht das Wesen dieser, meist anspruchslosen, gemüthlichen und doch gut ausgestatteten, Häuser nicht des Weiteren erklärt zu werden. Indessen darf nicht verschwiegen bleiben, dass sich hier und dort in neuester Zeit Versuche bemerkbar gemacht haben, die „fortschrittlicheren“ Hotellerien, die zu einer höheren Rangklasse gehören, zwar nicht in deren Einrichtungen, wohl aber in der Scala ihrer Preise nachzuahmen. Aber das sind, wir wiederholen es, vereinzelte Erscheinungen, — und werden hoffentlich auch solche bleiben.

Am Schlusse des Buches findet man ein alphabetisches Verzeichniss der Gasthöfe, Einkehrhäuser, Restaurationen, Kaffee-, Bier- und Weinhäuser.

Fremde finden für längeren Aufenthalt leicht Privat-Wohnungen. Bei etwaigem Mangel an Angebot sind dieselben durch ein Inserat in der „Bozener Zeitung“ zu erfragen. Für die kältere Jahreszeit ist es selbstverständlich nothwendig, sich Zimmer mit Fenstern auszusuchen, welche gegen Süden gerichtet sind.

Ueber die topographische Lage und die Richtung der Himmelsgegenden vermag man sich nach den vorhergehenden Andeutungen sowie dem beigegeben Stadtplane leicht zu orientiren.

Gries, der nordwestlich, jenseits der Talfer gelegene Villenvorort Bozens, sowie die nördlich von der Stadt gegen den Oberbozener Berg hin zerstreuten Ansiedelungen, die man unter dem Namen „Dorf“ zusammenfasst, eignen sich während des Winters besser zum Aufenthalt, als die Stadt selbst, weil sie um beträchtliche Zeit früher von der Sonne erreicht werden und durch ihre Lage gegen den Berghang hin auch mehr gegen die peinlichen Nord- und Ostwinde, die sich alsbald einzustellen pflegen, wenn jenseits des Brenner oder in den östlichen Alpengebieten

(Pusterthal, Kärnten u. s. w.) bedeutendere Schneefälle stattfanden oder tiefere Temperaturen vorkamen, geschützt sind.

Gries hat in dieser Hinsicht längst sich Welt-ruf erworben. Eine mindestens ebenso angenehme und geschützte Lage hat jedoch auch das „Dorf“. Leider waren bis jetzt die engen, zwischen hohe Mauern der Weingüter eingezwängten Wege, zwischen denen sich unvertilglicher Staub, oder, nach Regen, unauftrockenbarer Schmutz ansammelten, dem Aufschwung und der Entwicklung dieses Theiles des Bozener Gebietes hinderlich.

Die neuen Strassenanlagen werden solche Hemmnisse rasch beseitigen. Auch hier finden Familien, beispielsweise in dem höchst günstig gelegenen Heinrichshofe, sowie in dem ob seines schönen Gartens allbekannten Hause des Dr. Streiter meist ohne Schwierigkeit für längere Zeit Unterkunft. Es gilt das jedoch nur für solche, welche eigene Küche zu führen oder sich ausserhalb des Hauses zu verproviantiren gesonnen sind.

Auch in „Neubozen“, mehrere südwestlich von der Stadt in der Richtung gegen den Zusammenfluss des Talferbaches mit dem Eisak hin neu angelegten Strassen, werden Familien, die sich in

Bozen niederlassen, ohne Schwierigkeit Wohnungen antreffen.

Einzelne Herren pflegen sich ihren Aufenthalt in der Regel so einzurichten, dass sie sich in irgend einer sonnigen Lage ein Zimmer miethen, im Uebrigen aber zumeist ein Leben ausserhalb des Hauses führen. Man frühstückt bei der Kaiserkrone, bei Schgraffer (auch Gabelfrühstück) oder Kusseth, speist zu Mittag bei Kräutner, in der Restauration des Hôtel Victoria (auch Abonnements) und hält es ebenso des Abends.

Bezüglich der Getränke darf vor Allem daran erinnert werden, dass man sich in einem Weinlande befindet, in welchem ein gesunder, nach Belieben leicht oder stark auszuwählender Reben-saft, Tisch- und Dessertweine, verhältnissmässig billiger und reiner zu bekommen ist, als in jeder andern Gegend Oesterreichs oder Deutschlands. Wie in andern Ländern das Bier, so ist hier der Wein das selbstverständliche Getränk. Ein Viertel Liter desselben wird, namentlich in den mehr unter dem Einfluss der Landesgepflogenheit stehenden Gasthäusern zweiten Ranges, allenthalben als eine regelmässige Beigabe des Mittags- oder Abendtisches betrachtet.

Es ist zwar im Allgemeinen neuerlich vielfach die Rede von dem „Fortschritt“ in Fälschungen gewesen, welcher auch im conservativen Tirol hinsichtlich der Wein-Bereitung sich fühlbar machen soll. Man hat indessen weit übertrieben und die Wahrscheinlichkeit einen ächten Tropfen zu finden, ist, insbesondere wenn man unsere Anweisungen im Auge behält, immerhin noch eine weit grössere, als das Gegentheil. In allen besseren Gasthäusern wird es als Ehrensache betrachtet, den Gästen mit ächtem Tischwein aufzuwarten. Ausserdem gibt es, wie oben erwähnt noch eine Anzahl von einfachen Schenken, in deren, mitunter originellen, Interieurs ein Getränk verabreicht wird, dessen Güte im auffallendsten und angenehmsten Gegensatz zu Mobiliar u. s. w. sich befindet.

Die Küche ist in den eleganten Häusern, Fremdenpensionen u. s. w. mehr deutsch, in den oben charakterisirten Häusern, denen mehr Landeigenthümliches zukommt, im tirolischen Genre. Letzteres zeichnet sich insbesondere durch eine eigene Art von Gemüse-Zubereitung aus, überhaupt spielen Gemüse in der tirolischen Küche eine untergeordnete Rolle. Man hat sich vor Augen zu halten, dass die Küche in einem Weinlande überhaupt

anders sich gestaltet, als in Gegenden, in welchen der Wein als ausnahmsweises, nebensächliches oder Luxus-Getränk gilt. Insbesondere wird manchem Nordländer die tirolische Küche anfänglich vielleicht zu wenig gesalzen und mit Reizmitteln versehen, vorkommen. Auch in Bezug auf Suppen wird derselbe vergleichungsweise einen Mangel an Abwechslung wahrnehmen.

Indessen ist, wie gesagt, hier zwischen den Anstalten verschiedener Art zu unterscheiden. Nicht tirolisch ist die Küche bei Kräutner, bei der Kaiserkrone, in der Victoria, in Gries bei Ueberbacher, Austria und Melchiori u. s. w., tirolisch dagegen in Gasthäusern wie Mondschein, Stiegel, Rainer (hübsche Lage), Engel, Greif, Erzherzog Heinrich u. s. w.

Ich habe geﬂiessentlich bei diesen scheinbar kleinlichen Erörterungen länger verweilt, weil ich aus Erfahrung weiss, dass solche Dinge für viele Leser mindestens ebenso wichtig sind, als eine Schilderung der Aussicht vom Alten oder ein Ausflug in die märchenhaften Ueberlieferungen des Rosengarten. Leuten, deren Gesundheit angegriffen ist, erscheint es vollends nicht gleichgiltig wie und was sie essen — und ich habe schon gesehen, wie diesem und jenem Orte der Rücken

gekehrt wurde, weil man dort nicht die gewohnte Küche fand. In Bozen ist für dergleichen durchweg vorgesorgt. Bozen-Gries genügen allen Geschmacksrichtungen und Anforderungen, von denen an, welche das reiche Menu continentaler Hôtels verlangen, bis zu denen des — unbemittelteren Curgastes, der (beispielsweise bei Hörmann auf dem Dominikanerplatz) nahrhafte Kost zu den denkbar billigsten Preisen findet.

Nachdem erste Unterkunft, Küche und Keller erledigt sind, wollen wir uns an die Untersuchung der Frage machen, was Bozen und seine Landschaft überhaupt bieten und insbesondere auch wodurch sie sich von Meran unterscheiden.

Für sehr viele Reisende erscheint Bozen noch immer nur als Durchgangspunkt von der Eisenbahn zu dem dreissig Kilometer weiter gegen Norden und um eben so viel näher an den vergletscherten Hochgebirgen gelegenen Meran. Verschiedene Umstände, zum Theil sehr nebensächlicher Art, worunter der südlich klingende Name nicht zum geringsten Theil mitspielt, haben der Gegend von Meran ein Uebergewicht in der öffentlichen Werthschätzung vor jener von Bozen verschafft.

Dieser eingeräumte Vorzug kann nicht in der Ausstaffirung durch die umliegenden Hochgebirge liegen. Denn einen Anblick, wie ihn die südlichen Dolomite Bozens, der Rosengarten und Schlern bieten, hat Meran nicht aufzuweisen. Er entspringt vielmehr einem Umstande ganz anderer Art.

Der Bozener Boden, südlicher gelegen, gegen Italien hin offener, gegen Norden geschützter, als das Etschland um Meran, hat ein wärmeres Klima und in Folge dessen eignen sich hier auch die ebenen Gründe zum Anbau von Reben und kostbaren Früchten, Gründe, auf welchen im rauheren Klima von Meran es angezeigt erscheint, Wiesenbau zu treiben. Es ist nun einleuchtend, dass diese Wiesen mit den Reihen der Weiden und anderer Bäume, welche an den Kanälen, von denen sie bewässert werden, wachsen, dem Spaziergänger auf ebenem Boden mehr Ausbeute bieten, als die Engen zwischen Gärten, die werthvolle Erzeugnisse enthalten und desshalb, wenn auch in übertriebener und nicht selten unpraktischer Weise, durch Mauern geschützt sind.

An diesem Mauerwesen, welches indessen allgemach von verdienstvollen Bürgern bekämpft und beseitigt wird, liegt es in erster Linie, wenn die Campagna von Bozen nicht so gewürdigt wird,

wie sie es in Anbetracht ihrer landschaftlichen Schönheit in weit höherem Mass verdient, als Meran.

Indessen gibt es — abgesehen davon, dass thatkräftige Bürger an der Beseitigung dieses Uebelstandes rastlos arbeiten — eine so grosse Menge von Spaziergängen, welche unbeschränkte und freie Aussicht bieten, dass dieser Nachtheil, der viel unerheblicher ist, als ihn die Partisane von Meran darzustellen belieben, darüber weit zurücktritt. Es wird an den bezüglichen Stellen davon die Rede sein.

Fassen wir die Thalbildung, als wesentliche Voraussetzung der Frage, ob eine Berggegend mannichfaltig sei oder nicht, in's Auge, so finden wir zwischen Meran und Bozen folgenden Unterschied.

Meran liegt am Zusammenstoss von Passeir mit dem sich dort gegen Süden umbiegenden Etschland. Bozen dagegen dehnt sich vor den Schluchten aus, durch welche der Eisak hervorbricht — erstes Thal. Gegen Süden hinab, in allen Abstufungen von Blau verschwimmend, zieht sich gar, so zu sagen ein Doppelthal hin, das niedrige, flache längs der Etsch und dem Porphyrgebirge des Ostens, das höhere, vielfach gestaltete, von

Burgen, Wäldern, Seen und den Pflanzungen edelster Reben bedeckte „Ueberetsch“, die Hochfläche von Eppan und Kaltern, längs der dolomitischen Mendel — zweites, drittes Thal. Gegen Norden erschliesst sich alsbald ausserhalb des „Dorfes“, unter dem hochberühmten Runkelstein, der „felsenge Pfad“ des Sarnthales, — reich an klammähnlichen Bildungen und wildester Felslandschaft — viertes Thal. Gegen Südosten erstreckt sich das Eggenthal, nicht minder anziehend durch die nächtlichen Schlünde seiner Eingangspforten, von Wassern durchbraust, in die Herrlichkeiten der Dolomite hinauf — fünftes Thal.

Was ist gegen solche Mannichfaltigkeit die Umgegend von Meran mit dem eintönigen Thalboden von Vorder-Passeir und mit dem breiten Etschland und Vinstgau? In keiner Weise bietet sie annähernde Vielgestaltigkeit. Fahrwege hat die Meraner Gegend nur längs der Reichsstrasse und nach Lana hinüber. Passeir ist Fuhrwerken verschlossen. Dagegen können von Bozen ab nicht nur die nach Norden und Süden, die nach den Eisakschluchten, Klausen und Brixen, dann in der Richtung gegen Trient führende, so wie die Meraner Strasse, befahren werden, sondern auch die Sarn- und Eggenthaler Strasse, welche un-

mittelbar bis an die Staffeln des Hochgebirges hin angelegt sind und welche demnach den Fremdling weiter in die innersten Schaustücke und Schatzkammern der Alpen hineinführen, als diess irgend ein von Meran ausgehender Fahrweg zu leisten vermag. Rechnet man dazu noch das von Blumau ausgehende Fahrsträsschen des viel zu wenig gewürdigten Tierser Thales, welches bis ganz nahe an die Wälle des Schlern und Rosengarten hin führt, so ist ein dritter bequemer Zugang zum Hochgebirge festgestellt. In der That, wenn man auf unserer Karte die Lage Bozens betrachtet, so erscheint die Stadt als ein Mittelpunkt, von dem zahlreiche Radien — die Thäler — sich in die bedeutsamste Bergwelt von Südtirol hineinziehen.

Haben wir nunmehr für Bozen die Vortheile der grossartigeren Lage, des milderen Klimas und der mannichfaltigeren Bodengestaltung gegenüber Meran gefunden, so begreift es sich, wie diese Stadt immerdar, und längst vor der Touristen- und Curisten-Periode, ein lebhafter Ort war, in dem Handel und Wandel gedieh und an welchem Zugereiste gerne verweilten. Bozen ist die natürliche Hauptstadt von Tirol und so ergiebig und fruchtreich sein Boden, so sehr beweisen seine

Strassen und Gebäude alten Wohlstand. Zu einer Zeit, in welcher Meran weit mehr einem Dorfe als einem Städtchen gleich sah, wo man, wie erzählt wird, dort keinen Hut kaufen konnte, war das behäbige weinreiche Bozen schon seit Jahrhunderten ein berühmter Stapelplatz und von Kaiser und Reich mit verschiedenerlei Privilegien und eigenem Wechselrechte ausgestattet und es ist zuverlässig richtig, dass ohne Bozen Meran niemals zu einem von Fremden besuchten Oertchen geworden wäre.

Es kommt nun noch ein anderer wesentlicher Punkt in Frage, der gleichfalls von den Umständen als zu Gunsten Bozens erledigt erscheint.

Um Bozen herum befinden sich nämlich weit mehr und weit schöner gelegene Orte auf den kühlen Höhen, an welchen Gesunde und Kranke dem etwas zu schwülen Sommer der Tiefe entinnen können, als in der näheren Umgegend von Meran. Die grösste Anzahl solcher Orte entspricht zum nicht geringen Theile schon dem Localbedürfniss, denn die Bozener Stadtherren haben sich längst, bevor man in der Welt den Namen Meran kannte, „derartige Sommerfrischen“ entweder unmittelbar geschaffen oder mittelbar durch ihre zahlreichen Besuche zur Gründung

und Erweiterung solcher Anstalten späterhin die nächste Veranlassung gegeben. Alles das fällt für das kleinere Meran weg. Auch abgesehen davon sind die kühleren Orte verschiedener Hochthäler, wie die in Sarn-, Tiers- und Eggenthal, in Fleims und Gröden — sodann die Hochflächen des Ritten, des Salten (Jenesien u. s. w.) sowie die von Aldein unter dem Joch Grimm, die von Völs und Kastelruth unter dem Schlern von der Stadt Bozen aus viel leichter und näher zu erreichen, als die wenigen und ganz vereinsamten Sommerfrischörter, die in den Meraner Rayon gehören.

So viel über die Characteristica der Bozener Gegend vom kritisch-vergleichenden Standpunkte aus.
